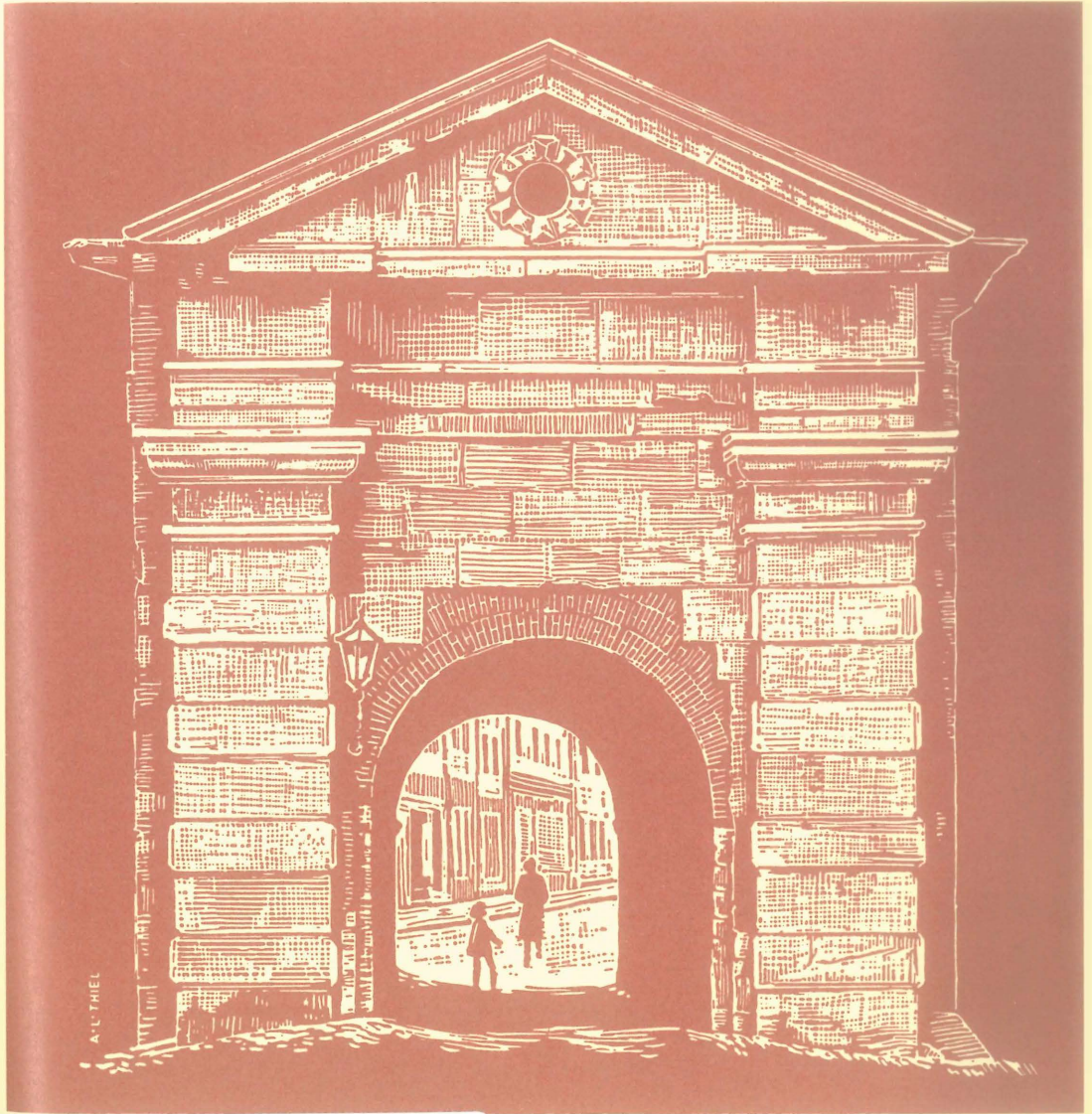


DAS TOR

DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER



48. JAHRGANG

APRIL 1982

HEFT 4

Hannen Alt. Die Seele des Altbiers.



DREI BÜCHER ^{DES} MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel.-Sa.-Nr. 329257

Sumner Locke Elliott: *Das Wasser unter der Brücke.* Roman. 320 Seiten, Ln., DM 38,- (Rowohlt)

Wolfgang Leppmann: *Goethe und die Deutschen.* Ein Spiegelbild deutscher Kultur und Geschichte 318 Seiten, Ln., DM 34,- (Scherz)

Erwin Wickert: *China von innen gesehen.* ca. 400 Seiten, Ln., ca. 38,- DM (DVA)

Geburtstage im April und Anfang Mai 1982

1. 4.	Kfm. Angest. i.R. Josef Bruchhausen	77	9. 4.	Filialdirektor Hans Günter Sturm	55
1. 4.	Kfm. (selbst.) Josef Grothaus	70	10. 4.	Kaufmann Anno Prinz	82
1. 4.	Architekt Dipl.-Ing. Theo Romahn	55	11. 4.	Buchbindermeister Walter Fugmann	75
1. 4.	Kaufmann Josef Steinhausen	55	12. 4.	Direktor i.R. Hans L'Habitant	78
1. 4.	Architekt Günther Stöcker	55	12. 4.	Masch.-Schlosser, Ratsherr Willi Wogirz	60
1. 4.	Reg.-Amtmann a.D. Franz Wenzel	87	13. 4.	Ingenieur Benno Dierkes	77
2. 4.	Ingenieur (selbst.) Max Stein	77	13. 4.	Klempner u. Inst.-Meister Heinrich Hülser	70
3. 4.	Arzt Dr. Dr. Kurt Bac	85	15. 4.	Kaufmann Hans Breuer	79
5. 4.	Rektor Friedrich Müller	55	16. 4.	Grafiker Hans Arends	75
6. 4.	Kaufmann Franz Böhner	55	16. 4.	Kaufmann Fritz Koch	90
6. 4.	Zahnarzt Dr. Josef Busch	76	16. 4.	Rechtsanwalt Dr. Walter Wilde	82
6. 4.	Architekt BDA Franz Conrad Schrüllkamp	93	17. 4.	Stadtamann Hans Gerhard Bommermann	65
7. 4.	Kaufmann Hans Sieben	79	17. 4.	Direktor der ENIT Claudio Bonvecchio	55
8. 4.	Städt. Verw.-Direktor a.D. Hans Jülich	70	17. 4.	Steuerbevollmächtigter Paul Kirschner	86
9. 4.	Direktor i.R. Senator E.h. Hermann Boehm, Ehrenmitglied unseres Vereins	75			

Kayermann

Fernruf 77 55 61 · Eintrachtstr. 29-35

Nur
eigener
Vorrat bietet
sichere
Wärme

Kohlen
Koks
Briketts
BP-Heizoel

Die zuverlässige und leistungsfähige Brennstoffhandlung in Düsseldorf
BP Mineralöle · BP Kraftstoffe · BP Schmierstoffe

Der interessanteste Autoladen der Welt

VOLVO

Alfa Romeo

Leyland

Jeep

Rolls Royce

Ferrari

Opel

GM

Suzuki

DATSUN

LADA

Jaguar

Vauxhall

1000
AUTOS
NEU UND
GEBRAUCHT

AUTO BECKER

Suitbertusstr. 150 · 4000 Düsseldorf · Telefon 0211/3380-1

2

Die richtige Adresse
für anspruchsvolles Wohnen

**Lübbert
amBoo**

Lindemannstr. 1 4000 Düsseldorf
Tel: 67 20 26

Das Einrichtungshaus mit
interlücke Studio

**Kornelius
Reismann**

SANITÄRE INSTALLATION
UND HEIZUNGSANLAGEN

AUSFÜHRUNG · WARTUNGEN
KUNDENDIENST · PLANUNG · BERATUNG

HEILIGENSTRASSE 17-19 4000 DÜSSELDORF
4010 HILDEN ☎ (02 11) 32 63 20
☎ (0 21 03) 83 58

17. 4.	Pensionär Waldemar Schmitz	81	26. 4.	Kaufmann Heinz Schekat	65
17. 4.	Kaufmann Heinz Stocks	78	26. 4.	Geschäftsführer Günter Scholz	60
18. 4.	Kaufmann Hans Busch	76	27. 4.	Zahnarzt Dr. Manfred Erbslöh	50
18. 4.	Kaufmann Robert Mischke	79	27. 4.	Kfz.-Mech.-Meister Ernst Sprick	78
19. 4.	Uhrmachermeister Karl Breitenbach	79	27. 4.	Handelsvertreter i.R. Karl-Heinz Wyes	70
21. 4.	Steuerberater Robert Harkes	76	29. 4.	Journalist Rudolf Tilly	81
22. 4.	Industriekaufmann Werner Grütter	50	30. 4.	Techn. Angestellter Lothar Pohlmann	50
22. 4.	Vers.-Kaufmann Josef Jacobs	75			
23. 4.	Bankdirektor Dr. Kurt Holzapfel	60	1. 5.	Mitglied des Vorstandes der Deutschen Bank	
24. 4.	Gastronom Ludwig Werning	50		Dr. Friedrich Wilhelm Christians	60
26. 4.	Schneider Theo Hauk	55	2. 5.	Sparkassen-Ang. Hans Ensuleit	50
26. 4.	Schneidermeister Josef Nieder	77	3. 5.	Architekt Hans Steininger	79
26. 4.	Verkaufsleiter Johann Graf zu Solms Laubach	50	4. 5.	Malermeister Hubert Franken	92

”

**Sie planen größere
Anschaffungen.**

Das Geld dazu bekommen

Sie von uns.

”

Deutsche Bank



4000 Düsseldorf 1, Königsallee 45/47
Telefon 8831
Niederlassungen in allen Stadtteilen.

wenn's um Geld geht...



**KREISSPARKASSE
DÜSSELDORF**

Kasernenstraße 69
Telefon 873 - 1

- | | | |
|-------|--|-----|
| 4. 5. | Oberingenieur Leo Meves | 77 |
| 5. 5. | Hotelkaufmann Gerhard Günnewig | 77 |
| 5. 5. | Arzt Dr. Franz Hecker | 84 |
| 6. 5. | Techn. Angestellter Elmar Etz | 55 |
| 6. 5. | Gastwirt Horbert Prinz | 50 |
| 7. 5. | Vers.-Kaufmann Wilhelm Ollertz | 50 |
| 9. 5. | Konditormeister Theo Buschmann | 70 |
| 9. 5. | Bäckermeister Arnold Ohlenforst | 81 |
| 9. 5. | Schneidermeister,
Ratsherr a.D. Karl Schracke | 77. |

Chronik der Jonges

Die Düsseldorfer Zeitungen über
unsere Dienstagabende

2. Februar

Tollitäten-Abend bei den Jonges

Prinz Jobsi: Kein Tünnens, der nur Helau schreit

Wahrheiten auch unter der Narrenkappe

Von Hans-Georg Arnold

Beim Tollitäten-Abend der Düsseldorfer Jonges
machte sich Prinz Jobsi ein bißchen Luft. Wenn

Stockheim

Düsseldorf/Köln

Café Nouvelle
Kasernenstr. 1
Tel. 320687

Rheinterrasse
Hofgartenufer
Tel. 446951/52

N. T.-PUB
Königsallee 27
Tel. 370548

**Messerrestaurants
Neue Messe**
Messe- und Kongreß-
Centrum
Rotterdam Str.
Tel. 451021

**Restaurant - Café
Schauspielhaus**
Bleichstr. 1 · 357833

**Stadthalle und
Restaurant**
Fischerstr. · Tel. 480145

**Düsseldorfer
Flughafen-Restaurants
Flughafen-Hotel**
D'dorf-Nord · Tel. 425442

**Stockheim
Flughafen-Restaurant
Köln/Bonn**
Flughafen Köln/Bonn
Tel. 402307

**Bahnhof-
Wirtschaftsbetriebe**
Heinz Stockheim & Co.
Hauptbahnhof · Tel. 350996

**Stockheim
(Hauptbahnhof Köln)
GmbH**
Tel. 134004

Ein Begriff für Düsseldorf

**BADEWANNEN
AUSTAUSCH**
ohne Kachelschaden
Deutsches Bundespatent. Ein-
bau einer neuen Stahl-Emaillwanne
in die vorhandene Umkache-
lung in einem halben Tag. Dadurch
bis zu 60% Kostenersparnis.
Seriöse Arbeit
☎ 43 34 14
Nagelsweg 29 **INTACT**
BAD-SERVICE GMBH

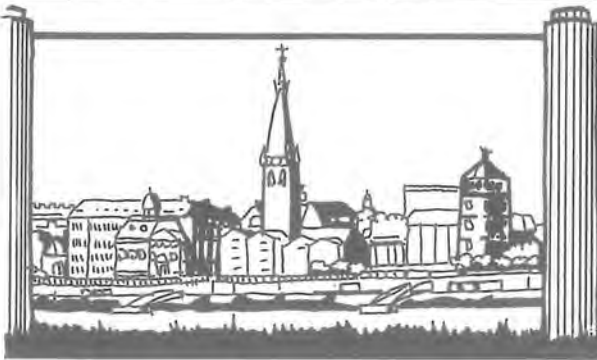
Schreibbüro hat noch Kapazität frei

Wir führen für Sie aus:
Korrespondenz jeglicher Art,
Adressenschreiben,
Serienbriefe u.a.
Individuell und zuverlässig!

TEXTVERARBEITUNG THOELN

4000 Düsseldorf 12
Postfach 120438

23 2632 (7.30-9.00 oder ab 18.00 Uhr)



Die Provinzial gehört in Düsseldorf zum gewohnten Bild wie die Sparkasse oder die Post. Mit mehr als 40 Versicherungs-Fachgeschäften und -Büros ist sie auch hier eine der bekanntesten Versicherungen. Fragen Sie in allen Versicherungs-Angelegenheiten den Provinzial-Fachmann in Ihrer Nähe.

PROVINZIAL
VERSICHERUNGSANSTALTEN
DÜSSELDORF

unter der Narrenkappe nicht auch närrische Wahrheit gesagt werden dürfe, so meinte er zur Kritik an einigen seiner Worte und solchen der Geschwister Oxenfort, dann sollte man sich 'ne Tünnes hinstellen, der bloß noch Helau schreie. Damit hatte er so unrecht nicht. Wer das Heine-Denkmal kritisiert, muß noch lange kein Heine-Verächter sein.

Ehrlich freute sich der lange Prinz dann über das Geschenk der Jonges, eine Miniaturnachbildung des Radschlägerbrunnens. Kavalier, der er ist, bezog er seine Birgit in die (Brunnen-) Dankesworte mit ein, denn die Venetia war mit Blumen und Pralinen nicht so ganz generös bedacht worden. Wie sich dann herausstellte, hatte Venetia-Birgit inzwischen auch gelernt, ein paar nette Worte an die Jonges, oder wen

auch immer, zu richten. Und ihr Kleid war ein sanftroter Feuerzauber.

Ansonsten war dieser von Kurt Monschau geleitete Jongesabend mit so viel Prominenz gespickt, daß die Begrüßungslitanei kein Ende nehmen wollte. Wenn nur der unverwüstliche alte Schulhoff für alle genannt worden wäre, hätte sich wohl auch keiner der vielen Genannten (und Nichtgenannten) beklagt. Bürgermeister Recht meditierte ein bißchen über CC-Präsident Schackow und die Tollitäten, und dann brillierte Jobsi mit dem nur zu wahren Satz, mit Orden könne man eine ganze Sitzung kaputt machen. „Viele Präsidenten verstehen sich darauf!“ So ganz unkundig war er selbst an diesem Abend dieser Kunst auch nicht. Die Ordensverleihungen



Franz Busch KG.

Autoplanen
Abdeckplanen
Mietplanen
Markisen

Mindener Straße 30
Telefon 77 30 61/62



Hermann Peltzer

Ihr Helfer und Berater bei einem Trauerfall
Düsseldorf-Hamm · Florensstraße 54 · Telefon 30 53 38

Der zweitschönste Brief ist der Sparbrief.



Er enthält zwar nicht so schöne Worte, hat aber auch seine Reize: Commerzbank-Sparbriefe bringen hohe Zinsen ohne Kursrisiko.

Sie können wählen zwischen dem normalen (jährliche Zinszahlung), dem abgezinsten (Zinsen werden bereits beim Kauf vom Nennwert abgezogen) und dem dynamischen Sparbrief (jährlich steigender Zinssatz). Commerzbank-Sparbrief gibt es bereits ab 500 Mark Nennwert.

Sprechen Sie mit Ihrem Commerzbank-Berater. Er hilft Ihnen, sich für den richtigen Sparbrief zu entscheiden.

COMMERZBANK

nahmen, zumal noch die vom Comitee hinzukamen, ganz schön Zeit in Anspruch. Einfach an die Plätze der Gemeinten bringen, ginge fixer. Möglich natürlich, daß dieses Zeremoniell auf Wunsch der Gastgeber auf offener Bühne vorgenommen wurde.

Für die Musik sorgten die Kapelle Rheinperle mit Toni Sussmann, das Tambourkorps St. Maximilian und das Hammer Fanfarenkorps. Schunkelstimmung kam nicht auf, was stutzig stimmt; denn allenfalls einmal im Jahr haben die Jonges ein so wohlgefälliges Fräuken in ihren Reihen.

(Westdeutsche Zeitung)

9. Februar

Jonges-Sitzung in der Stadthalle: Männer waren unter sich

Herrensitzungen gehören zum Karneval wie Kamelle zum Rosenmontagszug. Ohne sie wäre – zumindest für die Männer – die jecke Zeit wahrscheinlich nur halb so schön: Mal unter sich sein, das soundsovielte Bier ohne strafende Blicke einer im Zweifel „besseren Hälfte“ trinken können, dort lachen, wo man in Damenbegleitung eigentlich nicht (oder nicht so laut) lacht und bei flotten Tanzgarden nicht

(Fortsetzung Seite VII)

„Der Herr“

Das Spezialhaus für modische Herrenkleidung

Düsseldorf-Altstadt

Bolkerstraße 57

ÜBER 70 JAHRE IN DER ALTSTADT

breitenbach

UHRMACHERMEISTER
UND JUWELIER
FLINGERSTRASSE 58 · TELEFON 37 53 97



KOHLN · HEIZÖL
WEILINGHAUS
DÜSSELDORF-HAFEN · CUXHAVENERSTR. 8 RUF 308161

Probst

- Glas, Porzellan
- Bestecke
- Kristall, Metallwaren
- Geschenkartikel

Elisabethstraße 32/34 · Tel.-Sa.-Nr. 37 07 18

Für Festlichkeiten empfehle ich meine Leihabteilung in Glas, Porzellan und Bestecken

DRESCHER
SANITÄTSHÄUSER

Johannes Drescher KG
Klosterstraße 22 · 4000 Düsseldorf
Fernruf (02 11)*35 10 01

Filiale: Graf-Adolf-Str. 102 · Fernruf (02 11) 35 61 94



Universelles Bankgeschäft

z.B. Zahlungsverkehr

Geld ist teuer – guter Rat nicht. Die Abwicklung geschäftlicher und persönlicher Geldgeschäfte ist und bleibt Vertrauenssache.

Gerade im täglichen Zahlungsverkehr erweist sich der Wert einer fachkundigen Beratung und Betreuung durch einen kompetenten Partner. Ob bei einmaligen oder wiederkehrenden Zahlungen – ein reibungsloser Ablauf des Zahlungsverkehrs im In- und Ausland spart Zeit, Geld und Personal.

Eine gute Adresse, wenn es um Ihre Geldgeschäfte geht:



**STADT-SPARKASSE
DÜSSELDORF** Ihr zuverlässiger
Geschäftspartner



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

150 Jahre Hauptstaatsarchiv



Neubau des Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchivs in Düsseldorf, Mauerstraße 55 (Bild: Landesbildstelle Rheinland)

DAS TOR

Inhalt

<i>Hannibal</i>	
Nachlese	208
Schwarz auf Weiß nachzulesen	209
<i>Prof. Dr. Julius Alf</i>	
Musikerziehung	210
Zehnter Todestag von Fritz Köhler	212
Rheinturm – der offizielle Name	212
OPD – Düsseldorf turmhoch überlegen	213
<i>Der „Tor“-Hüter</i>	
Vom hohen Turm . . .	214
Tennis der Weltklasse	214
Chronik der Tischgemeinschaften	215
Josef Jacobs 75 Jahre	215
<i>Christine Stöhr</i>	
DRK-Landesverband Nordrhein: In Partnerschaft Probleme lösen	216
<i>Günther Bockemühl</i>	
Op de angere Sitt	217
<i>Else Rümmler</i>	
Königlicher Besuch	220
<i>Carl Vossen</i>	
Enkel Pitter Muggel	223
Unsere Verstorbenen	226

Das Tor – Düsseldorfer Heimatblätter. Herausgeber: Heimatverein Düsseldorf Jonges e.V. (Geschäftsstelle Erhart Schadow, Archiv Brauereiausschank Schlösser), Altstadt 5, 4000 Düsseldorf 1, Ruf 373235, geöffnet montags bis donnerstags 16–18, freitags 11–13 Uhr. **Begründer:** Dr. Paul Kauhausen. **Redaktion:** Dr. Hans Stöcker, Grenzweg 7, 4000 Düsseldorf 31, Ruf 401122. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung des Heimatvereins Düsseldorf Jonges oder des Vorstandes wieder. Bei unverlangten Einsendungen ohne Porto keine Rücksendung. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Entwurf Titelblatt: Maler und Graphiker August Leo Thiel B.D.G.; dargestellt ist das alte, 1895 niedergelegte Berger Tor. „Das Tor“ erscheint monatlich. Bezugspreis bei Zustellung durch die Post monatlich 4 DM. **Bankkonten:** Commerzbank AG Düsseldorf 1423490 (BLZ 30040000); Deutsche Bank AG Düsseldorf 2234201 (BLZ 30070010); Dresdner Bank AG Düsseldorf 3330370 (BLZ 30080000); Stadt-Sparkasse Düsseldorf 14004162 (BLZ 30050110); Bankhaus Schliep & Co 837005 (BLZ 30030600); Bankhaus Trinkaus & Burkhardt 1342029 (BLZ 30030880). **Postscheckkonto:** Köln 58492-501.

Anzeigenverwaltung, Herstellung und Druck: Triltsch Druck und Verlag GmbH & Co KG, Herzogstraße 53, 4000 Düsseldorf 1, Tel. (0211) 377001. Gültig ist Anzeigen-Preisliste Nr. 11 vom 1. 1. 1982. **Satz:** alfa-satz Triltsch GmbH & Co KG, Düsseldorf.

Hannibal

Nachlese

Verklungen die verdienten Hymnen.
Verrauscht das Fest.
Kassandrarufe
blieben vor der Tür.
An Festestischen
spricht man ungerne
von den Schatten.
Nur auf den Korridoren
war Gegenstand
von Diskussionen
das heißeste Problem,
die Jugend,
die fast verzweifelt schon
nach Sonne,
Brot
und Frieden sucht . . .
Ein Rest von Hoffnung
und Verstehen
zwischen jung und alt
ist immer noch
vorhanden.
Wird er gerettet werden?
Wir sollten Fackeln
in die Nächte
dieser Stunden stellen.
Andernfalls
bleibt als letzter Ordner
das Atom.

Schwarz auf Weiß nachzulesen

150 Jahre Hauptstaatsarchiv

Am 13. Mai 1982 feiert das Nordrhein-Westfälische Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf sein 150jähriges Bestehen. Es gehört zu den ältesten staatlichen Behörden und Einrichtungen der Landeshauptstadt. Einer seiner Vorläufer war der Landesarchivar der Herzöge von Jülich und Berg, das im nördlichen Turm des Düsseldorfer Schlosses untergebracht, heute einen der bedeutenden Bestände des Hauptstaatsarchivs bildet.

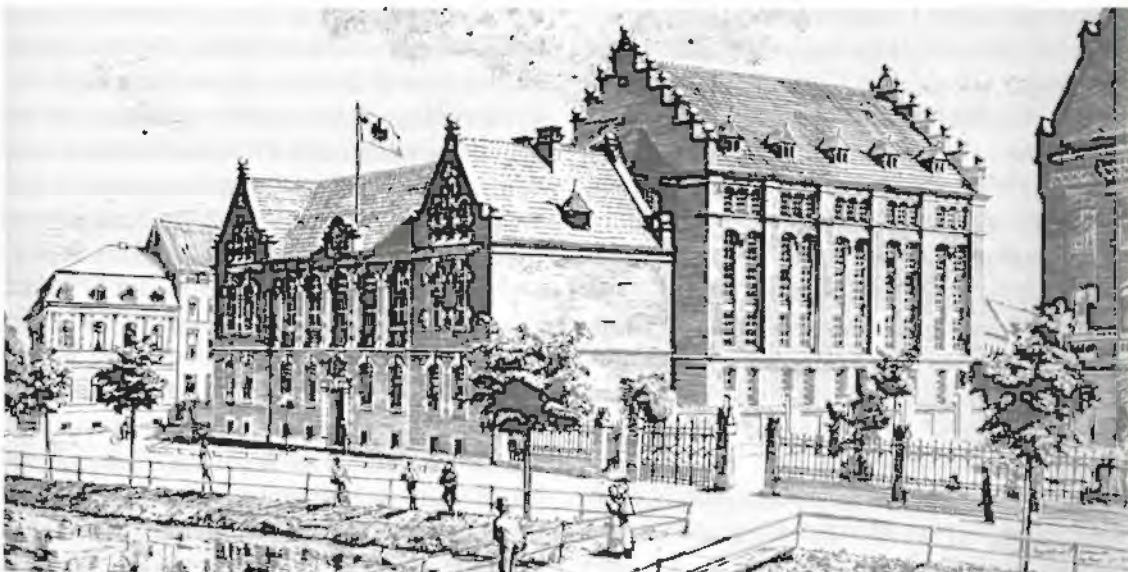
Das Hauptstaatsarchiv wurde im Jahre 1832 als preußisches Provinzialarchiv errichtet. Seine Aufgabe war es, die Archive jener Staaten und geistlichen Institutionen im nördlichen Teil der Rheinprovinz, die Preußen durch die Säkularisation und die Bestimmungen des Wiener Kongresses zugefallen waren, „zu sammeln, sicher zu bewahren, zu ordnen und so der Erforschung der . . . Geschichte und den Bedürfnissen der Zeit bereitzustellen“. Es handelte sich dabei vor allem um die Archive des Kurfürstentums Köln und der Herzogtümer Jülich-Berg und Kleve sowie großer Klöster und Stifte wie Essen,

Werden, Kornelimünster usw. Zugleich war es dazu bestimmt, das Registraturgut der neuengerichteten staatlichen Mittel- und Unterbehörden in den Regierungsbezirken Düsseldorf, Köln und Aachen sowie die frei werdenden Akten der Justizbehörden dieses Sprengels aufzunehmen, und zwar in einer auf ihre Rechts-erheblichkeit, Verwaltungsnotwendigkeit und historische Aussagekraft geprüften Auslese.

Diese Aufgabenstellung, die heute noch gilt, ist 1952, als das Staatsarchiv Düsseldorf zum Hauptstaatsarchiv erhoben wurde, um die Zuständigkeit für die obersten Landes- und Landesoberbehörden sowie die zentralen Einrichtungen des Landes Nordrhein-Westfalen erweitert worden. Als neuer Aufgabenbereich kam noch – vermehrt seit den 60er Jahren – die Dokumentation als Ergänzung der staatlichen Überlieferung hinzu, so das Sammeln von Nachlässen bedeutender Persönlichkeiten des Landes Nordrhein-Westfalen.

Das Archiv konnte 1975 einen Zweckbau an der Mauerstraße 55 beziehen, dessen Magazin eine Lagermöglichkeit von 55 Regalkilometern bietet. Im Hauptgebäude an der Mauerstraße sind die Abteilungen I (Altes Archiv für den Landesteil Nordrhein), III (Ministerialarchiv für das Land Nordrhein-Westfalen) und IV (Archiv für nichtstaatliches Schriftgut, nicht-

Altbau des Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchivs in Düsseldorf, Prinz-Georg-Straße 78



schriftliches Archivgut, Nationalsozialismus) untergebracht, während sich im Zweigarchiv in Schloß Kalkum die Abteilung II (Behördenarchiv für den Landesteil Nordrhein) befindet. Das Liegenschaftsarchiv dieser Abteilung ist in das Magazin des Archivaltbaus auf der Prinz-Georg-Straße ausgelagert.

Die Bestände des Archivs gehen bis zu Anfang des 9. Jahrhunderts zurück. Das älteste Archivalie ist eine Urkunde Ludwigs des Frommen für die Abtei Kornelimünster von 821. Zu den klassischen Archivalientypen der Urkunden, Akten, Amtsbücher und Karten sind in jüngerer Zeit Fotos, Filme und Tondokumente hinzugekommen. Insgesamt verfügt das Archiv über etwa 69 500 Pergamenturkunden, 53 Regalkilometer Akten und Amtsbücher, 80000 Manuskriptkarten, 7500 gedruckte Karten, 600 Filme, 150000 Fotos und zahlreiche Tondokumente.

Die Archivalien amtlicher Herkunft sind grundsätzlich jedem zugänglich, der ein berechtigtes Interesse nachweist. Ausgenommen von dieser Regelung sind die Quellen, die noch einer Sperrfrist unterliegen. Sie gilt allgemein für Archivgut, das jünger als 30 Jahre ist, ferner für personenbezogene Akten. Ausnahmegenehmigungen für die Benutzung gesperrten Archivgutes sind durch den Kultusminister als oberste Dienstbehörde möglich, soweit keine gesetzlichen Bestimmungen oder Verwaltungsvorschriften entgegenstehen.

Zum Jubiläum wird eine Festschrift „Zeugnisse rheinischer Geschichte. Urkunden, Akten und Bilder aus der Geschichte der Rheinlande“ erscheinen. Eine Ausstellung „Wandel der Landschaft im Spiegel von Karte, Plan und Luftbild“ soll einen Einblick in bildliche Bestände des Hauses vermitteln, das als Quellenzentrum des Niederrheins und des Landes Nordrhein-Westfalen seine Aufgaben im Dienste von Wissenschaft, Verwaltung und Bürger versieht. Dies gilt auch in Hinblick auf die Landeshauptstadt Düsseldorf, zu deren Geschichte das Hauptstaatsarchiv über manche Archivalien verfügt, und findet seinen Niederschlag in der guten Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv Düsseldorf.

Prof. Dr. Julius Alf

Musikerziehung

Das „Musikleben“ einer großen Stadt ist nicht so leicht überschaubar wie die Musikpflege in einer kleinen Gemeinde, wo traditionelle Chöre und private Zirkel diesen kulturellen Bereich bestimmen. Soll indessen ein allgemeines Musikleben florieren und weiterhin Bestand haben, so muß die Effektivität des Grundlagenbereichs gesichert sein, jenes Bereichs, wo zum einen musikliebende und musikbegabte Heranwachsende gefunden und für die Musikübung animiert werden, wo dann im professionellen Bereich der Nachwuchs für die vielen Sparten der Musikpflege ausgebildet wird. Überfremdung mancher Orchester und Nachwuchsmangel bei den Chören zeigen, daß wir es hier im beruflichen wie im dilettantischen Lebensraum der Musik mit „Mangelberufen“ zu tun haben, daß mithin der öffentlichen Musikerziehung eine erhöhte Bedeutung für die geistige Existenz des Menschen beizumessen ist.

Etwa synchron zu den 50 Lebensjahren der „Düsseldorfer Jonges“ beweist die Geschichte der beiden Düsseldorfer Musik-Institute, daß in dieser Hinsicht bisher in Düsseldorf Versäumnisse nicht festzustellen sind. So wird das Robert-Schumann-Institut in zwei Jahren auf eine 50jährige Lebenszeit als behördliches Unternehmen zurückblicken können. Denn 1934 gelang es dem damaligen Generalmusikdirektor Hugo Balzer, die Bestrebungen der bis dato bestehenden drei Privat-institute in einem städtischen Konservatorium zusammenzufassen, das als Robert-Schumann-Konservatorium in das vormalige Musikdirektor-Wohnhaus in der Inselstraße einzog. Prof. Balzer leitete das Institut bis 1945, wo es dann Dr. Joseph Neyses übernahm, der in 20 Nachkriegsjahren – bis 1965 – dem Wirken der Schule einen hohen inneren Rang verleihen konnte. Nach einer siebenjährigen Interimszeit bis 1972, in welcher Jürg Baur die Geschicke des Konservatoriums bestimmte, übernahm dann der heutige Leiter, Prof. Dr. Helmut

Kirchmeier, das Institut, das 1972 als „Robert-Schumann-Institut der Musikhochschule Rheinland“ den Hochschulstatus erhalten hatte und damit im wesentlichen auf die Aufgabe festgelegt wurde, den beruflichen Nachwuchs der Musik heranzubilden. „Musikhochschule Rheinland“ besagt hierbei, daß es mit Köln, Aachen und Wuppertal in einen Hochschulverbund einbezogen wurde, der im Rahmen des Hochschulwesens dem Land Nordrhein-Westfalen untersteht. Doch nahm auch nach dieser Überführung in die neue Regie die Stadt wie auch die Bürgerschaft weiterhin regen Anteil an den Geschicken des Instituts.

In den langen Jahren musikpädagogischer Arbeit kann das Institut auf beachtliche Erfolge verweisen, die ihm zu internationalem Ansehen verhalfen. Ein hochqualifiziertes Lehrerkollegium vermag immer erneut, schöpferische und interpretatorische Leistungen zu erbringen, die dem vielverzweigten deutschen Musikleben zugute kommen, die aber auch aus dem inzwischen vielschichtigen Musikleben Düsseldorfs nicht mehr wegzudenken sind. Seit Anfang 1976 besitzt das Institut ein eigenes modernes Kollegiengebäude im Nordteil des alten Golzheimer Friedhofs, das den ersten Teil-Bauabschnitt für einen geplanten größeren Komplex darstellt.

Die nach dem Krieg auf die Gewinnung neuer Musikinteressen-Schichten angelegten Tendenzen des damaligen Generalmusikdirektors Hollreiser – mit Einführungsvorträgen, Jugend- und Volks-Sinfoniekonzerten, sowie instruktiv-verständlichen Programmkomentaren – fand dann 1956 ihre Fundamentierung in der Gründung einer Jugendmusikschule, die heute den Namen „städt. Musikschule“ trägt. Unter der Leitung des Gründers Prof. Dr. Julius Alf, der 1978 wegen Erreichung der Altersgrenze die Leitung an den heutigen Direktor Johannes Read weitergab, wuchs hier eine über das ganze Stadtgebiet verzweigte Schule heran, deren Schülerzahl nach 20 Jahren auf 10000 angestiegen war. Die Aufnahme der Schüler erfolgt hier im vierten Lebensjahr oder mit dem zweiten Grundschuljahr, wobei die Unterweisung dann bis an die Schwelle zu einem eigenen

Erwerbsleben voranschreiten kann. Auch werden – wie am Hochschul-Institut – alle Fächer der Vokal- und Instrumentalmusik gelehrt, und die Zahl derer, die dann den Weg zu einem Fachstudium und dem anschließenden musikalischen Beruf gefunden haben, hat die Zahl von 400 schon überschritten, woraus sich ein wichtiges Faktum ableitet: Wäre die Stadt Düsseldorf für die Zweige ihres Musiklebens gehalten, den beruflichen Nachwuchs aus eigenen Kräften zu garantieren, so wäre dies in einem hohen Maße möglich.

Gleichbewertet werden muß aber bei der Arbeit der Musikschule ihre Breitenwirkung in puncto Motivierung möglichst vieler junger Menschen für die Musikübung. Es gilt, die charakterbildende und gemeinschaftsfördernde Kraft der Musik möglichst vielen Heranwachsenden nahezubringen, um hiermit einen Beitrag zu leisten gegen alle äußerliche Verflachung und einseitig materielle Bewertung, wie sie sich dem Gegenwartsmenschen anpreist. Es wird mithin auf diesem pädagogischen Sektor entscheidend, daß alle jene für die Sache der Musik gewonnen werden, die zwar keine Hochbegabung, aber eine tiefbegründete Bereitschaft für musikalisches Tun mitbringen, mag sich dann die Unterweisung später nur dadurch „amortisieren“, daß ein regelmäßiger begeisterter Konzerthörer gewonnen wurde. Für das gesamte Laienmusizieren in Kammermusik, Orchester und Chören wird somit die Arbeit der Musikschule eminent bedeutend. Wird an solcher Stelle ein Zugang versperrt, so verödet mit Sicherheit das organische kulturelle – und damit auch existentielle – Leben weiter Volksschichten. Die Stadt Düsseldorf hat solche kulturpolitische Maxime bisher hervorragend verstanden und entsprechend gehandelt.

Auch die Musikschule leistet ihre Arbeit in den vorberuflichen Hauptfächern in einem eigenen Verwaltungsgebäude in der Bilker Straße 11, im Herzen der Stadt. Da sich das Institut als Bürger-Einrichtung versteht, war diese Beheimatung in der Bilker Straße unmittelbar neben dem ehemaligen Wohnhaus von Robert Schumann seit jeher ihr Ziel. In der Bilker Straße 7 aber, wo sie gegründet wurde, entwickelte sie

Idee und Grundkonzeption für die Errichtung eines Raumgefüges mit einem Kammermusiksaal, der heute aus den kulturellen Aktivitäten der Stadt nicht mehr weggedacht werden kann. Und eines hat sie mit dem Lebensmodus der Hochschule gemein: Die eigentliche, im besten Sinne zuchtvolle Arbeit vollzieht sich in schulischer Abgeschlossenheit, die Ergebnisse aber, die unzähligen Leistungen, von den ganz Kleinen bis zu den jungen „Meistern“, wird in der Öffentlichkeit sichtbar, positiv animierend und Akzente setzend, die die Eigendarstellung einer Stadt wesentlich mitbestimmen.

Zehnter Todestag von Fritz Köhler

Der Todestag eines vielbeachteten Düsseldorfer Künstlers jährte sich am Freitag, 12. Februar, zum zehnten Mal: Der 1887 in Moritzburg bei Hildesheim geborene Fritz Köhler ist 1972 in Düsseldorf gestorben. Fritz Köhler verbrachte seine Jugend in Hamburg und studierte, nach einigen Jahren der Arbeit als freier Künstler, von 1909 bis 1912 an der Hochschule für bildende Kunst in Weimar. Seit 1913 lebte und arbeitete Fritz Köhler in Düsseldorf. Die maritime Welt der Nord- und Ostseeküste wie die heimatliche Landschaft des Niederrheins wurden vorrangig geprägt durch den Realismus in der Wiedergabe einer schlichten Naturauffassung, die den Betrachter sofort anspricht und den Namen des Künstlers bekannt machte. Aber bereits 1925/26 wandte sich Köhler in einer Auftragsarbeit für die Leverkusener Farbwerke auch Darstellungen aus der Großindustrie zu.

Der Maler beteiligte sich regelmäßig an den Ausstellungen des Kunstvereins für die Rheinlande und Westfalen und an den Großen Düsseldorfer Kunstausstellungen im Kunstpalast. Vier Arbeiten Köhlers gehören heute zum Bestand der Sammlung des Kunstmuseums Düsseldorf.

Mit den Düsseldorfer Jonges war Fritz Köhler seit vielen Jahren herzlich verbunden. Eine Straße in Wittlaer trägt seinen Namen.

Der offizielle Name:

Rheinturm

Was aber bürgert
sich im Volksmund ein?

Die Zuschriften ohne Ende in den Zeitungen um den Namen für den Düsseldorfer Fernmeldeturm haben noch einmal den Vorstand der Industrieterains Düsseldorf-Reisholz beschäftigt. Eberhard Kiesner, alleiniger Vorstand, erklärt kurz und bündig: „Im Interesse unserer Besucher müssen wir einen Namen verwenden, der von jedermann verstanden wird. Sollte sich in der Düsseldorfer Umgangssprache aber ein anderer Name einbürgern – uns würde das nur freuen!“

Als Name für den Fernmeldeturm, der am 1. März 1982 im Publikumsbereich eröffnet wird, hat die IDR „Rheinturm“ festgelegt. Kiesner: „Das ist ein geographischer Begriff – und er läßt sich auch übersetzen.“ Übersetzung ist wichtig, weil mehr als die Hälfte der jährlich erwarteten 500000 Besucher Auswärtige und Ausländer sind. Allzu düsseldorferische Bezeichnungen müßten da auf Unverständnis stoßen. Ganz abgesehen davon, daß sich „Lange Lappes“ kaum übersetzen läßt.

Problematisch sind Hinweise auf besonders gelungene Auswüchse der weltberühmten „Berliner Schnauze“. Auch dort wird zwischen offiziellen Bezeichnungen und den liebevollen Begriffen der Umgangssprache genau unterschieden. Der Berliner Funkturm heißt nach wie vor offiziell Berliner Funkturm. Daß der Berliner Volksmund nur vom „Langen Lulatsch“ spricht, regt niemanden auf.

Kiesner: „Ich bin richtig neugierig, welcher Begriff sich im Düsseldorfer Volksmund für unseren schönen Rheinturm einbürgern wird.“

OPD – Düsseldorf turmhoch überlegen

Im Dienst der Bürger (Verkehrsleistungen der Post im Oberpostdirektionsbezirk Düsseldorf im September 1981):

Beförderte Postsendungen

- Briefe, Postkarten, Drucksachen 82487000
- eingeschriebene Briefsendungen 1061000
- Wertbriefe 43537
- Briefsendungen mit Nachnahme 114000
- Paketsendungen 1783000
- Paketsendungen mit Wertangabe 27488
- Paketsendungen mit Nachnahme 212000
- Zeitungen und Zeitschriften 9128000

Postbankdienste

- Postanweisungen/Zahlkarten (Einz.) 2474000
- Post-/Zahlungsanweisungen (Ausz.) 213000
- Postbarschecks (Auszahlungen) 340990
- EC-Bankschecks (Auszahlungen) 104835
- Postgirokonten (nur PSA Essen) 335355
- Postgirogutschriften 10692000
- Postgirolastschriften 7867000
- Einlagen bei der Postsparkasse 92100
- Rückzahlungen bei der Postspark. 124900

Die Post:

Tag für Tag Millionen gute Kontakte

Bild: Foto-Kaiser, Viersen



Vom hohen Turm . . .

Die Vermutung, daß der Planungsausschuß der Stadt Düsseldorf künftig seine Sitzungen hoch über der Landeshauptstadt, im Drehrestaurant „Top 180“ des neuen Fernmeldeturms am Hafen, abhalten werde, ist natürlich ein pures Gerücht. Andererseits wäre es gar nicht vom Übel, ja, sicherlich durchaus nützlich, wenn sich die Damen und Herren gelegentlich im Sekudentempo in fast 180 Meter Höhe torpedieren ließen.

Was jetzt, beim Übergang vom Winter aufs Frühjahr, aus luftiger Höhe besonders auffällt: daß in den Straßenschluchten – vor allem der weiteren Nachbarschaft des Rheinturms – doch reichlich wenig Platz für Grün geblieben ist. Gewiß, die Jahreszeit mag hier etwas irritieren – schließlich sind Bäume und Sträucher noch kahl. Dennoch wird auch sommertags beim Blick vom hohen Turm kaum voll Genugtuung behauptet werden können, daß Düsseldorf seinen Ruf als Gartenstadt bewahrt habe. Dieser Blick bestätigt beispielsweise, daß die Stadt sich nur beglückwünschen kann, mit Schützenhilfe der Bevölkerung und Erfolg gegen den Ausbau des Landtags am alten Platz und die Abholzung einiger Teile des Ständehausparks operiert zu haben. Ein bißchen dürfte in dem Zusammenhang die Streiter fürs Grün beim Ausguck auch versöhnen, daß in einigen Jahren zu Füßen des Turms der versprochene Bilker Rheinpark heranwachsen wird.

Dennoch: trotz aller Bemühungen der Stadt, ramponierte Straßen und Plätze wieder zu bepflanzen, braucht Düsseldorf mehr Grün, mehr Bäume, mehr Sträucher. Hier kann auch die Bevölkerung aktiv mithelfen. Andernorts ist es schon gang und gäbe, daß Hausbewohner oder Nachbarschaften sozusagen Baumpaten spielen, also Bäume pflanzen und versorgen. Hier böte sich auch gute Gelegenheit für Firmen, Vereine und Institutionen, nicht nur immer nach mehr Grün zu rufen, sondern selbst praktisch zur Verschönerung des Straßen- und Stadtbildes beizutragen. Peter Silex

Tennis der Weltklasse

Für Schweden kommt Spanien / Argentinien mit Vilas und Cano

Das attraktive Teilnehmerfeld des Ambre Solaire World Team Cups vom 3. bis 10. Mai 1982 im Rochusclub ist um einen weiteren prominenten Tennisspieler erweitert worden: Argentinien kommt mit dem Weltklassemann Guillermo Vilas zur offiziellen ATP-Mannschaftsweltmeisterschaft nach Düsseldorf. Zweiter Einzelspieler ist Ricardo Cano, der bereits 1979 in der argentinischen Mannschaft stand, die damals nur knapp im Halbfinale am späteren Sieger Australien scheiterte. Argentinien hatte dafür ein Jahr später mit Guillermo Vilas, Jose Luis Clerc und Carlos Gattiker den Ambre Solaire Nationscup gewonnen und erlitt im Vorjahr in der Vorschlußrunde erneut gegen Australien eine Niederlage.

Neu ins Achterfeld dieser jetzt mit insgesamt 450000 Dollar dotierten Mannschaftsweltmeisterschaft ist Spanien, das anstelle von Schweden nachgerückt ist. Schweden rutschte aus der Wertung, weil der fünfmalige Wimbledonssieger Björn Borg keine Möglichkeit sieht, in der Zeit zwischen dem 3. und 10. Mai in Düsseldorf zu spielen. Zu diesem Zeitpunkt muß er in Hamburg die Qualifikation für die Internationalen Deutschen Meisterschaften, an die er offensichtlich vertraglich gebunden ist, bestreiten, und in einer Woche zwei Turniere zu spielen, das untersagt das Reglement des Internationalen Tennis-Verbandes.

Spanien kommt wie in all' den Jahren zuvor mit dem bewährten Duo Manuel Orantes und Jose Higuera, also haargenau dem Team, das 1978 den erstmals ausgespielten Ambre Solaire Nationscup durch einen 2:1-Finalerfolg über Australien gewann.

Ein Fragezeichen steht weiter hinter den USA, hier ist immer noch unklar, mit welchem Aufgebot der derzeitige Davispokalsieger in den ersten Mai-Tagen nach Düsseldorf kommen wird. Die „Association of Tennis-Professionals“ und der ausrichtende Düsseldorfer

Rochusclub erwarten jedoch in den nächsten Tagen eine definitive Starter-Meldung.

Die bisher feststehenden Teilnehmer am Ambre Solaire World Teams Cup vom 3. bis 10. Mai 1982 im Düsseldorfer Rochusclub:

Australien mit Peter McNamara, Kim Warwick, Paul McNamee;

Bundesrepublik Deutschland mit Rolf Gehring und Uli Pinner;

Frankreich mit Yannick Noah und Thierry Tulasne;

Italien mit Adriano Panatta, Corrado Barazzutti und Gianni Occeppo;

Spanien mit Manuel Orantes und Jose Higueras;

Tschechoslowakei mit Ivan Lendl, Tomas Smid und Pavel Slozil.

Chronik der Tischgemeinschaften

Goldene Hochzeit

Am 2. April 1982 war es Heimatfreund Wilhelm Langenbach und seiner Frau Hilde, geb. Birkelbach, vergönnt, fünfzig Jahre in Gemeinsamkeit zu verleben.

Wilhelm Langenbach, ne echte Düsseldorfer Jong, wurde am 8. März 1905 op de Friedrichstroß jebore. Am 1. Oktober 1958 in die Tischgemeinschaft Pastor Jääsch im Heimatverein Düsseldorfer Jonges eingetreten, nahm er regen Anteil am Vereins- und Tischgeschehen. Er war stets einsatzbereit und hat im Laufe der Jahre viele Feiern und sonstige Veranstaltungen organisiert und durch seine teils heiteren, teils besinnlichen Vorträge bereichert. Außerdem war er viele Jahre Schriftführer der Tischgemeinschaft. Für seinen unermüdlichen Einsatz erhielt er vom Vorstand des Heimatvereins am 17. Februar 1970 die Silberne Ehrennadel und am 28. Januar 1975 die Goldene Ehrennadel.

Die Tischgemeinschaft wünscht dem „Goldenen Paare“ Lebensfreude und Gesundheit noch viele Jahre!

Hannibal

Allen „Tor“-Lesern seit Jahren ein Begriff: *Artur Maria Schilling* mit seinen Gedichten als „Hannibal“ in jeder Ausgabe vertreten.

Unter dem Titel „*Wespen-Stiche*“ ist erstmals eine Auswahl seiner besten Gedichte und Satiren erschienen. Der sorgfältig ausgestattete Geschenkband umfaßt 80 Seiten, ist in Ganzleinen gebunden und kostet nur 15,80 DM.

Erhältlich in allen guten Buchhandlungen. Atrio-Verlag Bernhard Geue, Von-Salza-Straße 20, 6990 Bad Mergentheim.

50 Jahre Tischgemeinschaft 2. Löschzug

„Großer Ball im Mai“ mit Festprogramm für die Düsseldorfer Jonges:

Samstag, 22. Mai 1982, Einlaß ab 19.30 Uhr, Eintritt frei! Rheingoldsaal, Rheinterrasse, Düsseldorf.

Einladungskarten sind bei der Tischgemeinschaft erhältlich.

Josef Jacobs 75 Jahre

Josef Jacobs, Bezirksdirektor a.D. der „Agrippina“ Vers.-Ges., vollendet am 22. April 1982 sein 75. Lebensjahr. Der gebürtige Düsseldorfer trat nach dem Schulbesuch 1922 als kaufmännischer Lehrling bei der „Hanseatischen“ Feuer Vers. AG. Hamburg ein und wurde am 1. Februar 1924 Versicherungskaufmann bei der „Agrippina“. Bis zum 1. März 1935 betreute er das ganze Vertreternetz. Dann machte der Jubilar sich selbständig, und die Agrippina verlieh ihm für seine Verdienste den Titel Bezirksdirektor.

Der Motorsport hat dem Jubilar viel zu verdanken. Er hat großen Anteil am Wiederaufbau des ADAC Gau Nordrhein und des Düsseldorfer Automobil- und Motorsportclubs 05 (DAMC 05), ist Träger der Goldenen Nadel des Nürburgringes und seit 40 Jahren international anerkannter Zeitnehmer. Düsseldorfer Jong ist er seit mehr als 10 Jahren.

DRK-Landesverband Nordrhein: In Partnerschaft Probleme lösen

„Der Landesvorstand hat beschlossen, 1981 durch einen Zuschuß für die Familienbildungsarbeit den Kreisverbänden die Kostenbelastung zu erleichtern, die dadurch entstanden ist, daß die Kürzung der Landesmittel erst im Laufe des Jahres bekannt geworden ist.“

Dieses Zitat aus der Niederschrift über eine Tagung der Kreisgeschäftsführer des Deutschen Roten Kreuzes, Landesverband Nordrhein e.V., sagt etwas über die grundsätzliche Funktion des Landesverbandes gegenüber seinen Mitgliederverbänden aus. Er ist ihr Partner in guten wie in schlechten Zeiten. Dazu gehört,

daß der Landesverband die Interessen der Kreisverbände auf Landesebene gegenüber Parlament, Staat, Behörden und anderen Verbänden vertritt, daß er berät, unterstützt und Maßnahmen koordiniert.

Der DRK-Landesverband Nordrhein besteht in seiner jetzigen Form seit 1947, immer mit Sitz in Düsseldorf. Zweimal ist ein Düsseldorfer Regierungspräsident in seinem Vorstand gewählt worden. Der jetzige, Dr. Achim Rohde, wurde von der Landesversammlung des Verbandes am 5. Dezember 1981 zum Schriftführer gewählt.

Der DRK-Landesverband Nordrhein ist Mitglied des Deutschen Roten Kreuzes, sein Gebiet umfaßt die Regierungsbezirke Düsseldorf und Köln. Wie es in seiner Satzung heißt, dient der Landesverband der Wohlfahrt und Gesundheit des Volkes. Er vertritt in Wort, Schrift und Tat die Ideen der Nächstenliebe, der Völkerverständigung und des Friedens.

Zu seinen satzungsgemäßen Aufgaben gehören

DRK-Wohnheim für Schwer- und Schwerstkörperbehinderte in Mönchengladbach



u.a. der Zivil- und Katastrophenschutz, der Suchdienst, der Krankentransport und der Rettungsdienst, der Blutspendedienst, die Ausbildung der Bevölkerung in Erster Hilfe und im Gesundheitsschutz, die Sozialarbeit, insbesondere für alte Menschen, Mütter, Kranke und Behinderte, für Kinder und Jugendliche. Es zählen ferner der Gesundheitsdienst und die vorbeugende Gesundheitshilfe dazu sowie die Familienbildung.

Diesen umfassenden Aufgabenkatalog erfüllen der Landesverband, 32 Kreisverbände und 169 Ortsvereine mit Hilfe von rund 27450 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, darunter über 380 Ärzte. Die finanzielle Unterstützung kommt aus den regelmäßigen Beiträgen von rund 365 700 fördernden Mitgliedern. Weitere Einnahmen der Verbände fließen aus dem Spiel 77, dem Erlös der jährlichen Geld- und Sachwert-Lotterie „helfen und gewinnen“, der Haus- und Straßensammlung, und der Altkleider, die nicht für die Kleiderkammern geeignet sind und nicht für Katastrophen eingelagert werden können. Auch das Land trägt mit Zuschüssen für die Erfüllung der dem Roten Kreuz übertragenen Aufgaben bei.

Ein Vergleich der Jahresberichte des Verbandes über einen längeren Zeitraum hinweg macht die Dynamik deutlich, der die Rotkreuzarbeit unterliegt. Beinahe jedes Jahr kommen neue Aufgaben dazu, die aus einem sich ständig ändernden Bedarf erwachsen. So zum Beispiel die Betreuung von Asylanten, Flüchtlingen und Aussiedlern, von 20 kambodschanischen Kindern, die ohne Eltern in der Bundesrepublik leben, die Krebsnachsorge, die Psychohygiene, der Aufbau einer eigenen Mitgliederwerbung, Erste-Hilfe-Kurse für Inder, Pakistani und Afrikaner usw.; ganz zu schweigen von dem wachsenden Kursangebot im Familienbildungswerk.

Dem Landesverband gehören drei Altenheime, ein Seniorenzentrum, ein Altenerholungsheim, ein Behinderten-Kurheim, ein Wohnheim für Schwer- und Schwerstkörperbehinderte (Bild) und ein Fachkrankenhaus für Suchtkranke. Die Kreisverbände sind Träger weiterer zahlreicher Einrichtungen der Sozialarbeit.

Günther Bockemühl

Op de angere Sitt

Düsseldorfs Nachbarstädte Neuss und Mönchengladbach

Große, weite Brücken überspannen den breiten Strom und verbinden Düsseldorf, die Rheinmetropole, die Landeshauptstadt, mit dem Land des linken Niederrheins – und hier zeigt sich noch deutlicher als irgendwo, daß der Rhein nicht Deutschlands Grenze ist. Ein breites, weites, grünes und ebenes Land tut sich auf, und, wahrlich, es lohnt sich, die Fahrt in dieses Land. Die Autobahnen erstrecken sich bis zu allen Städten des linken Niederrheins hin zum Dreiländereck Aachen, bis hinein über die Grenzen nach Holland, Belgien und weit darüber hinaus. Vielleicht aber ist gerade eine Fahrt mit der Bundesbahn nach Neuss und Mönchengladbach ebenso reizvoll, wie mit dem Auto über die Autobahnen.

Schon im Bus oder in der Straßenbahn in Düsseldorf kann man sich den Fahrschein dazu

Fußgängerzone in Mönchengladbach-Rheydt, ein ebenso beliebtes Einkaufsziel zum Einkaufsbummel wie Mönchengladbachs Fußgängerzone der Hindenburgstraße.



lösen; denn der gesamte Bereich ist dem großen Verkehrsverbund der Bundesbahn angeschlossen. Ratternd geht die Fahrt über die Eisenbahnbrücke in Hamm, und man sollte schon jetzt den herrlichen Blick vom Abteifenster aus in die breite Rheinebene genießen. Vor Neuss spannt sich der weite Bogen der Eisenbahnschienen als Abzweigung nach Krefeld und bald erreicht der Zug Neuss, die Stadt, der unser erster Besuch gelten soll. Schnell sollte man den nicht gerade schönen Anblick von Neuss vom Bahndamm aus vergessen, dennoch sieht man hier schon das Wahrzeichen, die spätromantische Basilika St. Quirin. Das wirtschaftliche Herzstück der Stadt ist der Rhein-See-Hafen mit 17,5 km Uferlänge und einem Jahresumschlag von Gütern bis zu 4,5 Mio Tonnen. Hinzu kommt die krisenfeste Strukturierung der Wirtschaft, die besonders aus einer Vielzahl von Groß-, Mittel- und Kleinbetrieben fast aller Branchen besteht. Um die Mitte des 13. Jahrhunderts erhielt die „Hauptstadt des kurkölnischen Niederstifts“ eine starke Befestigung, von der heute noch das Obertor, Mauerzüge und Turmreste stehen, die einst von 1474 bis 1475 dem Ansturm von Herzog Karl dem Kühnen von Burgund standhielt. Bemerkenswert und mutig ist die moderne Architektur des Clemens-Sels-Museums, das mit einer Fußgängerbrücke mit dem uralten Obertor verbunden ist, ein Kleinod in vielerlei Hinsicht bis zu den markanten Funden des römischen Siedlungskerns. Die Umwelt von Neuss wird nicht durch die Industriesilhouette und das Betonband der Autobahn bestimmt. Die Korbweiden auf den Uferwiesen, die Erft mit den charakteristischen Baumgruppen, die Äcker und Wiesen mit dem schwarzbunten Kühen und die stillen Gewässer prägen das Bild der Landschaft.

Weiter geht die Fahrt über Büttgen, Kleinenbroich und Korschenbroich, Orte, die mancherlei Zeugnis für die Landflucht aus den großen Städten in Villen, Bungalows und moderne Reihenhäuser aufzeigt. Die Landwirtschaft weicht überall dem Reichtum und dem Wohlstand. Zwischen den Dörfern ziehen sich die Straßen, Bäche und Wege mitten durch die Landschaft, und man wird sofort an das Wort

der Künstlerin Eva Pankok (Tochter des Düsseldorfer Akademieprofessors Otto Pankok) erinnert, wenn man bei ihr liest: „Hört auf mit den Begrädigungen der Flüsse, Straßen und Gedanken . . .“ Der Lautsprecher an den Gleisen kündigt bei Einfahrt unüberhörbar „Hauptbahnhof Mönchengladbach – alles aussteigen, Zug endet hier“ – oder: „Zug fährt weiter über Rheydt nach Aachen.“

Auf dem Buchrücken eines Bildbandes von Mönchengladbach mit Texten von Rudolf Wildermann, steht ein Satz, der fast die gesamte Geschichte der Stadt umreißt: „In der Prälatur des ehemaligen Benediktiner-Konvents auf dem Gladbacher Hügel hat der Oberbürgermeister der Stadt neben dem tausendjährigen Münster seinen Amtssitz, ein Symbol dafür, daß sich die Stadt ihrer Geschichte und Tradition bewußt ist. Die Abtei war jahrhundertlang ein Ausstrahlungspunkt religiösen, geistigen und künstlerischen Lebens.“ Für ein neues Stadtsignet fehlt noch immer das grafische Symbol, obwohl es derer viele gäbe, wie z.B. das Renaissance-Schloß Rheydt mit dem Städtischen Museum für Kunst und Kulturgeschichte, oder die Abtei, oder das romanisch-gotische Münster, einem Bauwerk von europäischem Rang, oder das noch im Bau befindliche Abteibergmuseum, immer wäre ein Signet nur ein Teil dessen, was man auch Image nennt, aber nicht die ganze Stadt symbolhaft zu erfassen vermag.

Das Charakteristische einer Stadt zeigt sich längst nicht immer in herausragenden Ereignissen, wie z.B. in Neuss das große Schützenfest, das weit über die Grenzen der Stadt hinaus ein Anziehungspunkt ist, zeigt sich nicht etwa in Mönchengladbach nur durch die Borussia, durch das Nato-Musikfest, durch den Rheydter Blumenkorso, durch die Verleihung des Benediktpreises oder eben in der hohen Auszeichnung der „Goldenen Blume“. Es zeigt sich in allem das zusammen und wesentlich mehr.

Ein Kuriosum ist diese Stadt Mönchengladbach vielleicht – ein Fremder mag es jedenfalls so sehen; denn die Stadt, die ja nicht zu den größten zählt, unterhält zwei Theater, zwei Hauptbahnhöfe, zwei Einkaufszentren und gar



Das Clemens-Sels-Museum in Neuss, eine mutige moderne Architektur, verbunden mit dem Obertor aus dem Befestigungswerk um die Mitte des 13. Jahrhunderts.



Das Neusser Quirinusmünster, Wahrzeichen der Stadt – eine spätromanische, dreischiffige, gewölbte Emporenbasilika mit dem 56 m hohen Glockenturm über dem Westwerk und der 46 m hohen Kuppel über dem Ostwerk, die höchste Barockkuppel nördlich der Alpen.

zwei Rathäuser. Hier spielt die kommunale Neugliederung eine wesentliche Rolle. Rheydt, Wickrath, Odenkirchen kamen zu Mönchengladbach, und die Zusammenlegung von Rheydt und Mönchengladbach ist ein zweiter Versuch – ob er gelungen ist? Unaufdringlich zeigt sich in Mönchengladbach Geschichte, und doch ist sie gegenwärtig. Mit 95000 Bänden ist die sozialwissenschaftliche Bibliothek, hervorgegangen aus der Sammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland, ein Treffpunkt für Sozialwissenschaftler und Forscher aus der ganzen Welt. Namen wie Franz Brands und Dr. Carl Sonnenschein setzten dem Werk die Akzente. Auf einem Bauernhof in dieser Stadt hat Heinz Mack sein Atelier, Dichter wie Lersch, Leifhelm Kapp und Erich Bockemühl (Inhaber der Jan-Wellem-Plakette) wirkten hier oder wurden hier geboren. Das Ensemblia mit neuen Formen des Zusammenspiels von Musik, Theater, Tanz und Pantomime entstand hier und feiert wesentliche Erfolge. Dr. Eva Brües, Leiterin des Rheydter Schloßmuseums von europäischem Format und Tochter des Krefelder Dichters Otto Brües, sollte nicht vergessen werden – und vieles wäre

noch hinzuzufügen. Daß Mönchengladbach als Textilstadt, das „rheinische Manchester“, trotz Schrumpfung weltweit bekannt ist, daß weitere große Werke den Menschen Arbeit und Brot geben, daß wider alle Schwierigkeiten Mönchengladbachs Wirtschaftsleben gesund ist, ist nicht zuletzt ein Zeugnis vom Fleiß der Bürger, und – Mönchengladbach ist eine schöne Stadt mit schönen Parks und Anlagen. Der „Bunte Garten“, der Volksgarten, der bis zum Rheydter Schloß reicht, der Schmölderpark usw. Die Niers, der kleine Fluß, ist die Ursache des noch wie Urlandschaft anmutenden Niersbruches und Heimat bereits selten gewordener Tier- und Pflanzenwelt.

Neuss und Mönchengladbach sind Städte pulserenden Lebens, sind Städte voller Zuversicht mit Bürgern in heimatlicher Verbundenheit zum linken Niederrhein, nur durch den Rheinstrom getrennt von der großen Rheinmetropole Düsseldorf. Durch den Rheinstrom getrennt? Durch den Rheinstrom verbunden! Die Neusser und Mönchengladbacher kennen Düsseldorf, kennen auch die Düsseldorfer ihre schönen Nachbarstädte Neuss und Mönchengladbach?

Königlicher Besuch

Schon Ende Mai 1842 war bekannt geworden, daß König Friedrich Wilhelm IV. zu den Manövern und zur Grundsteinlegung zum Fortbau des Kölner Domes im Herbst ins Rheinland kommen und sich vom 28. August bis zum 3. September in Düsseldorf aufhalten wollte. Die Nachricht löste große Freude und eine fieberhafte Tätigkeit in allen Kreisen aus. „Wenngleich die Stadt Düsseldorf nach den jetzigen Verhältnissen, in materieller Beziehung zu ihren größern Nachbarstädten nur bescheiden aufzutreten vermag, so ermangeln ihre Bewohner doch nie, bei festlichen und allen Gelegenheiten, in intelligenter und loyaler Hinsicht, ihren alten Ruf zu bewähren, und wo wäre jemals eine schönere und erfreulichere, als die bevorstehende, uns dargeboten worden?“, fragte das „Kreisblatt“ am 14. August. Der standesgemäßen Unterbringung der vielen hohen Gäste galt eine der Hauptsorgen. Man erwartete nicht nur die königliche Familie, auch den Prinzen Carl von Bayern, Herzogin Ludowica in Baiern, den König von Hannover, den Erzherzog Johann, die Prinzen Friedrich und Georg von Hessen-Cassel, den englischen Gesandten, den Vice-König von Irland, den Herzog von Nassau, die russischen Generäle Fürst Lubanoff und Graf Mansuroff mit Gefolge und Dienern. Hinzu kamen viele Mitglieder des Adels und andere Persönlichkeiten aus der Umgebung.

Seit einem Jahr hatte die Regierung in Düsseldorf versucht, vom Ministerium des königlichen Hauses in Berlin Mittel für die Instandsetzung und Möblierung des Schlosses Benrath zu erhalten, wobei auf die Verlegenheiten hingewiesen wurde, „welche von Zeit zu Zeit ungeachtet der Genügsamkeit Ihrer königlichen Hoheiten des Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich von Preußen entstanden sind“, und daß das Mobiliar teilweise aus dem Jägerhof und Eigentum der Prinzessin sei. Der Kostenanschlag in Höhe von 9400 Talern wurde abgelehnt; am Ende standen 2000 Taler zur

Verfügung, die gerade für die Ausbesserung der Marmorfußböden und Anstricharbeiten reichten. Die Möblierung besorgte der Düsseldorfer Möbelfabrikant Friedrich August von Stockum leihweise.

In Grimlinghausen wurde das große Lager für das 7. Armee-Corps angelegt. Pioniere bauten bei Volmerswerth eine Brücke über den Rhein, ein Platz für den großen Feldgottesdienst wurde vorbereitet, Gastwirte aus Düsseldorf und der Umgebung errichteten Buden; eine der größten mit Gasbeleuchtung hatte August Heinrich Cürten aufgestellt. Am 16. August rückten die Truppen ins Lager, das Manöver lief plangemäß an. Für den Verkehr nach Grimlinghausen war bestens gesorgt. Johann H. Kost aus Koblenz beförderte Personen „mittelst eleganter und gut bespannter Familien-Wagen (Omnibus)“ vom Berger Tor bis zur Brücke in Volmerswerth, ein Dampfschiff en miniature, die „Delphin“ von der Düsseldorfer Gesellschaft, machte täglich drei Fahrten nach Grimlinghausen und Benrath, auch die Lokalpost war eingesetzt.

Und dann war es am 28. August, nachmittags gegen 4 Uhr endlich so weit: Im Saal des Bergisch-Märkischen Bahnhofes wurden der König und seine Begleitung empfangen. 24 junge Damen, als Najaden verkleidet, begrüßten Königin Elisabeth, dann ging die Fahrt durch ein Bürgerspazier zur Residenz in der Mühlenstraße, der Wohnung des Regierungspräsidenten von Spiegel. Wegen eines Unwohlseins des Königs mußten Fackelzug, Zapfenstreich und die Nachtmusik des Sängervereins ausfallen, und schon am Abend sollte die Weiterfahrt des Königs, der Königin und der bayrischen Gäste nach Benrath erfolgen. „Seine Majestät geruhten aber durch die Hauptstraßen der Stadt fahrend die Illumination in Augenschein zu nehmen. Alle wichtigen Gebäude waren mit den preußischen, bayrischen und städtischen Farben geflaggt, auf dem Karlplatz stand ein schöner Obelisk.

Die übrigen Gäste wohnten in der Residenz, im Jägerhof, bei den Prinzen von Croy, Solms-Braunfels und Schaumburg-Lippe, bei den Grafen von Hatzfeld und von Spee, bei Scha-

dow, den Kaufleuten Hengstenberg und Sellner, bei Dr. Ebermaier und vielen anderen und in den besseren Hotels. Die Geschäfte hatten entsprechend disponiert: So waren bei Frau Hofjuwelier Teuwsen in der Bergerstraße zwei kostbare goldene Dosen – Wert über 2000 Taler – und goldene Ringe, zu fürstlichen Geschenken bestimmt, ausgestellt. Nicolaus Giampauli bot „gut getroffene“ Gipsbüsten des Königs und der Königin an.

Die Königin besuchte mit Prinzessin Wilhelmine Luise, der „höchstverehrten Beschützerin der Anstalt“, das Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern, danach das Ursulinen-Kloster und die Luisenschule. Bei dem Besuch der Kunstausstellung trug sie einen „Samtshawl“, das Geschenk des Kommerzienrates Diergardt in Viersen. Im Theater am Markt gab „zur höchst erfreulichen Anwesenheit I.I.M.M. des Königs und der Königin“ das „Gymnase Castelli vom Theater Odeon in Paris, bestehend aus 30 kleinen Schauspielern und Tänzern im Alter von 6–12 Jahren“ seine 3. Gastdarstellung.

Am 2. September fand in Grimlinghausen die große Parade vor dem König und seiner Beglei-

tung und 100000 Zuschauern statt. Zu dieser Parade „gelegentlich der Erscheinung der neuen Uniform mit dem Römerhelm“ brachte das „Kreisblatt“ ein Gedicht, dessen fünfte Strophe lautete:

„Du Krieger blank im Ritterhelm,
Die deutsche Jungfrau singt:
Soll ich dereinst die Deine sein,
Stell rüstig dich zum Kampfe ein.
Wer wacker auf die Feinde schlägt,
Im Rücken keine Wunde trägt,
Die Jungfrau sich gewinnt!
Hurra, hurra, hurra.“

Abends war großer Festball im Beckerschen Saal, zu dem 1200 Billetts ausgegeben worden waren, und die Königin Schmuck im Werte von 80000 Talern getragen haben soll.

Die Benrather feierten die hohen Gäste mit einem großartigen Feuerwerk. Da das Schloß bei weitem nicht für die Unterbringung des Hofstaates und die Diener ausreichte, waren mit großer Bereitwilligkeit Privatquartiere zur Verfügung gestellt worden. Eine große Cour im Schloß und ein Diner für 350 Personen bildeten den Abschluß des Aufenthaltes. Am Abend des 3. September reisten die Gäste weiter nach

Der Marktplatz um 1840, Stahlstich (Bild: Stadtmuseum)



Köln zum Dombaufest und zur Inspizierung des 8. Armee-Corps und der Fortsetzung des Manövers zwischen Köln und Jülich. Tags darauf legte der König den Grundstein zum Fortbau des Kölner Domes. Das „Kreisblatt“ berichtete ausführlich über die Ereignisse und die finanzielle Beteiligung des Königs und seines Vaters Friedrich Wilhelm III. an der Unterhaltung und für den Weiterbau des Domes.

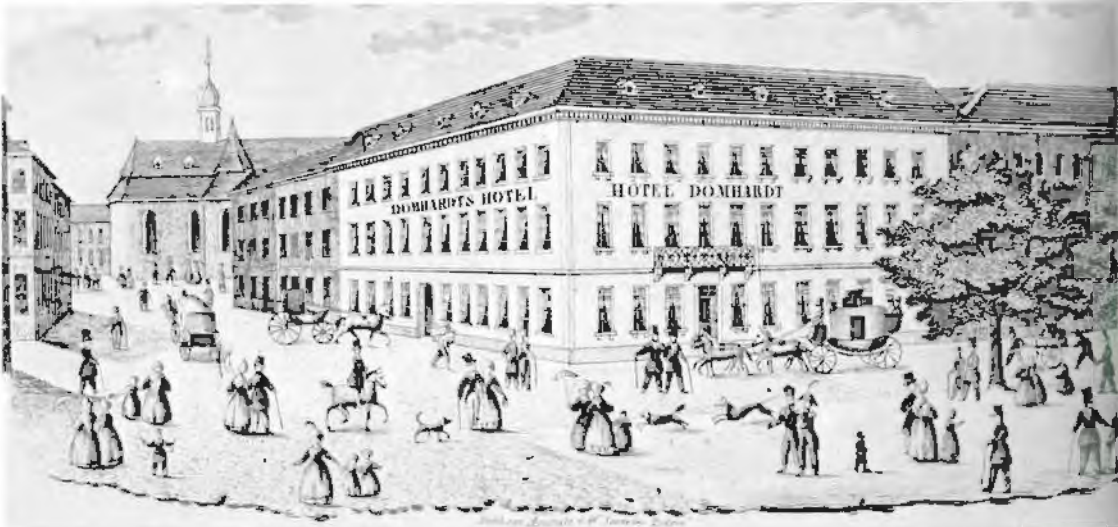
Nicht nur der König und seine Begleitung waren nach Köln zum Dombaufest gefahren, viele Düsseldorfer folgten seinem Beispiel. Ein Mann aus Pempelfort fand, obwohl er schon am Vortag in Köln eintraf, kein Nachtquartier. Völlig erschöpft suchte er sich endlich einen Schlafplatz in einem der Dampfer, die an der Brücke lagen. Als er erwachte, passierte er gerade das Schloß in Düsseldorf – das Schiff war die „Delphin“, die Reisende nach Köln befördert hatte und nachts nach Düsseldorf zurückkehrte, wobei es sich auch noch bei Zons in einer Kiesbank festgefahren hatte.

Am 13. September meldete das „Kreisblatt“: „Auf das große Dombaufest und die Vereinigung der gekrönten Häupter dabei ist von einem hiesigen talentvollen Künstler, Herr (August F.) von Nordheim . . . eine sehr sinnreiche Denkmünze entworfen worden. Der Entwurf wurde von Herrn General v. d. Groe-

ben, wie verlautet, Sr. Majestät vorgelegt und gefiel sehr. Der alle Künste ermunternde Monarch hat versprochen, die Kosten zur Prägung der Medaillen vorzuschießen.“

Alle waren befriedigt über das gute Gelingen der Veranstaltungen zum Königsbesuch. Die Restaurateure in Grimlinghausen und die Gastwirte in Düsseldorf hatten gute Einnahmen erzielt, man berichtete von 25000 Talern eines Hoteliers. Am Ende sprach eine Allerhöchste Cabinetts-Ordre die Dankbarkeit des Königs und der Königin aus, es wurden Orden und Titel verliehen. Zu den Geehrten gehörten der Regierungspräsident, die Bürgermeister von Benrath und Kaiserswerth, Regierungsssekretär Grube, welcher die Instandsetzung des Schlosses Benrath geleitet hatte, Kreisphysikus Dr. Ebermaier und die Akademie-Professoren Hildebrandt und Sohn. Es verlautete noch, der König habe bei dem Akademiebesuch zugesagt, daß das alte Schloß ausgebaut werden solle, um mehr Raum für Ateliers und ein passendes Lokal für die Stände-Versammlung zu gewinnen. Der runde, halbverfallene Schloßturn würde ausgebaut und bedeutend erhöht. Der König hatte sich überzeugen können, wie sehr die Kunstakademie durch die Raumnot in ihrer Entwicklung gehemmt wurde und wie wenig angemessen die Unterbringung der Stände-Versammlung im Rathaus war.

Karlplatz mit Blick in die Benrather Straße, im Hintergrund die Maxkirche, Lithografie (Bild: Stadtmuseum)



Enkel Pitter Muggel

Bild eines Lebenskünstlers

Wenn Düsseldorfer Heimatfreunde den Namen Muggel hören, so denken sie in erster Linie an den „Wilddieb“, der u.a. durch Müller-Schlösser und jüngst durch einen Filmstreifen wiederbelebt wurde. Sein nicht minder denkwürdiger Enkel aber ist für die meisten Düsseldorfer kein Begriff. Wir meinen „Pitter“, das linksrheinische Gewächs derer von Muggel. Zwar sind auch ihm im Laufe der Jahrzehnte in der Tagespresse und in Heimatzeitschriften manch amüsante Glossen gewidmet worden (u.a. von Paul Gehlen, H. C. Ständer, Hans Seyppel, G. Bruckerhoff, Gerda Kaltwasser) – eine Gesamtwürdigung aber steht noch aus. Sie sei hiermit vorgelegt, und zwar fußend auf den Unterlagen des von meinem Vater, Rechtsanwalt Carl Vossen, begründeten linksrheinischen Heimatarchivs. Sie umfassen Photos und Zeichnungen, Pressenotizen, ja sogar einen Schüleraufsatz. Nicht zuletzt beruhen sie auf persönlichen Erlebnissen meines Vaters. Meine eigene Erfahrung mit Pitter geht nicht so weit zurück, immerhin bis in meine Schulzeit in den zwanziger Jahren. Sie wurde neuerdings erweitert durch Gespräche mit Josef Burda sowie Kunstmaler von Schilgen – beide ehemalige „Arbeitgeber“ von Pitter.

So darf man folgenden Lebenslauf (curriculum vitae Petri) bzw. Charakterisierung als verbürgt ansehen:

Geboren wurde Pitter Muggel, katholisch, am 28. Dezember 1872 in Derendorf. Als Junge besuchte er die Hilfsschule an der Kreuzstraße. Sein Großvater war der bekannte „Wilddieb“. Bevor Pitter nach Oberkassel kam, war er an der Malerakademie „angestellt“. Das heißt, er stellte sich selbst an, wie Paul Gehlen berichtet, und zwar an die große Eingangspforte zu diesem Musentempel, geduldig wartend, bis man ihn zum Modellstehen, Kaffeeholen, Fortschaffen von Kunstwerken oder sonstwie in Anspruch nahm. Er zollte „denne hohe Hääre“



Pitter Muggel der Jüngere (Bild: Höltgen, 1928)

den schuldigen Respekt, und gerne nahm man seine Dienste an, denn bei aller Kauzigkeit soll er doch immer zuverlässig gewesen sein.

Bei entsprechender Bezahlung ließ er sich für jeden Spaß gewinnen: so auch bei den zahlreichen Künstlerfesten. Bei einem „Wöchnerinnen-Bazar“ in der Tonhalle, in dessen Verlauf die Künstler ein buntes Zirkusprogramm inszenierten, fiel ihm die Rolle des Bären zu, während Hans Kohlschein den Tierbändiger mimte. Plötzlich ein Aufschrei: „Der Bär ist los! Der Bär ist los!“ – für Muggel das Signal, die teils verblüfften, teils amüsierten Gäste mit grimmigem Biß durch Kaiser- und Rittersaal vor sich her zu treiben.

Den ersten Fuß auf Oberkasseler Boden setzte er bei der Einweihung der Oberkasseler Brücke im Jahre 1898. Er folgte damals einer Einladung des Kunstmalers Richard Bloos, dem er Modell stehen sollte. Zuerst wohnte Pitter noch rechtsrheinisch in der Ritterstraße. Bald aber siedelte er ganz nach Oberkassel über, wo er neben Richard Bloos auch den späteren Professoren Hans Kohlschein und Wilhelm Schmurr als Typ des pffiffigen Landstreichers posierte. Als „Wohnung“ diente zunächst ein Durchlaß im Sommerdeich des Rheinvorlandes. Später verbesserte er sich durch Umzug in eine verlassene Holzbude am Rheinufer.

Als Einnahmequelle diente ihm, abgesehen von seinem Engagement bei den Künstlern, ein eingefleischter Sammeltrieb. Mit dem sprunghaften Aufstieg Oberkassels um die Jahrhun-

dertwende war Hochkonjunktur auf dem Bau-
markt verbunden. Dabei fielen beträchtliche
Mengen Altmaterials an, bei deren Sicherstel-
lung sich auch Pitter eifrig beteiligte. So sah
man ihn bald hier, bald dort, mit einem Sack
bewehrt, auf der Suche nach Fundstücken, die
sich bei Schrotthändlern in klingende Münze
umsetzen ließen. Für diese Art der Archäologie
aber hatte die Schuljugend keinerlei Verständ-
nis. Sie hingen ihm schon früh Schimpfwörter
wie „Bleidieb“ oder „Käng em Sack“ an.
Wutschnaubend rannte er dann hinter den
Bengels her, die um so mehr höhnten, je
sicherer sie sich fühlten, denn Pitter war nicht
eben gut zu Fuß.

Überhaupt stand er mit der Jugend auf schlech-
tem Fuß. Trotz der Unordnung im eigenen
Lebenswandel wachte nämlich in ihm ein aus-
gesprochener Sinn für Recht und Ordnung in
dem Gemeinwesen, dem er sich zugehörig
fühlte. So wandte er sich an die Polizei oder
Hausbesitzer, sooft er Eigentumsdelikte wie
mutwillige Zerstörung, Eindringen in Obstgär-
ten wahrnahm. Ich entsinne mich noch gut, daß
er sich, sobald die Nüsse bei „Vossen links“ reif
wurden, häufiger als sonst hier sehen ließ, um
zu verhindern, daß Jungens Knüppel in die
Bäume warfen. Er alarmierte dann meine Tan-
te, während die Bengels hinter ihm herschrien
und ihm drohten. Doch das focht ihn nicht an,
solange es galt, sein Renommée als Ordnung-
shüter zu wahren. „Ja, Ihr könnt Oech op dr
Pitter verlooße, ich paß schon op! Sonn Spetz-
bowe!“ Mit diesen Worten empfahl er sich oft
genug.

In den meisten Häusern seiner „Kundschaft“
hielt man ein besonderes Schnapsgläschen für
die Besuche des Muggels bereit. Deshalb fand er
auch immer wieder neue Vorwände, seine
Kunden zu besuchen: „Hää! Oech hanntse
doch vergangene Nacht en ganze Schubkaar
voll Steen on Zement on Kalk von de Baustell
gekläut! Aewwer dr Pitter paßt joot op, Ihr
brucht Oech öm nix ze kömmere, ich hann dä
Kähl schonn bei de Pollezei angezeigt, häh
setzt als em Kawittche!“, behauptete er mit
dem treuherzigsten Gesicht der Welt. (Zitiert
nach Paul Gehlen)

Im Ersten Weltkrieg sollte sich dann sein
Horizont ungewollt erweitern. Im September
1916 hatte er nämlich „sauber und gewaschen“
(für ihn eine unerhörte Zumutung!) vor dem
Bezirkskommando III zu erscheinen. Mein
Vater war zum gleichen Termin vorgeladen
worden und stand nun mit Pitter unvermutet in
Reih und Glied. Überraschend wurde dieser
trotz seiner völlig unmilitärischen Haltung für
tauglich befunden und nach Frankreich in
Marsch gesetzt, wo er bis zum Kriegsende bei
Munitions-Transporten eingesetzt war.

Unversehrt kehrte er in seine Wahlheimat
Oberkassel zurück in der Erwartung, möglichst
viele seiner vertrauten Gönner wiederzusehen.
Ja er gewann sehr bald neue hinzu, ver-
pflichtete er doch während der Zeit der belgi-
schen Besatzung manchen Oberkasseler Bürger
zu Dank. Damals konnte man nämlich die
Brücke nur mit Sonderpaß und meist nicht
ohne Leibesvisitation passieren. Mein Vater,
der in Oberkassel wohnte, seine Anwaltspraxis
aber drüben ausübte, wußte ein Lied von diesen
Schikanen zu singen. Nicht so Pitter, der all
dieser Sorgen enthoben war, da die Brücken-
posten sich allenfalls über ihn amüsierten – von
Leibesvisitation ganz zu schweigen, denn seine
dreckigen Klamotten hätte man selbst mit der
Zange nicht anfassen mögen. Er war als harm-
loser Büttel der Kunstakademie registriert und
brauchte um das „Laissez passer!“ nicht zu
bangen. Niemand aber vermutete bei Muggel
Schmuggel. Tatsächlich betätigte er sich insge-
heim als Überbringer von Wertgegenständen,
Sparbüchern und Schmuck – und dazu eignete
sich sein verschlissener, mit vielen Geheim-
fächern versehener Paletot, den er ganzjährig
„durchtrug“, ausgezeichnet.

Eben noch Schmuggler, saß er bereits eine
Stunde später als „Apostel“ für eine biblische
Szene im Atelier des Professor von Gebhardt.
Meisterschüler von Schilgen, schon damals ein
bedeutender Porträtmaler, war nicht minder
am Modell Muggel interessiert. Wiederholt hat
er ihn ohne Heiligenschein, also urwüchsig wie
er war, auf die Leinwand gebannt. Er entsinnt
sich, daß Muggel 50 Pfennig je Stunde Sitz-
fleisch erhielt; Aktmodelle dagegen wurden mit

1 Mark pro Stunde wesentlich höher bewertet. Da sie sich ausziehen mußten und gegen Erkältungen nicht immer gefeit waren, dürfte diese Sonderzulage berechtigt gewesen sein. Pitter aber hätte selbst ein Spitzenhonorar nicht bewegen können, sich seiner Kleider zu entledigen. Als von Gebhardt ihm mit einem neuen Hemd gefällig sein wollte, wußte er nichts Besseres damit anzufangen als es über sein schmutzstarrendes altes zu streifen.

Im übrigen hätte seine Garderobe (Modell „For all seasons“) wegen ihrer Allwetter-Beständigkeit und ihres Mehrzweck-Charakters bei der Modemesse für Herren-Oberbekleidung eine Prämie verdient. Diese aus Winterpaletot, Schlägermütze, Schal und Korkenzieherhose bestehende Garnitur (was sich darunter noch verbarg, entzieht sich unserer Kenntnis) trotzte in der Tat nicht nur jeder Laune des Wetters, sondern erwies sich auch als maßgeschneidert für Anlässe unterschiedlichster Art. Er schlief in diesen Klamotten, bediente sich ihrer als Warnsignal bei Inspektionsgängen, wartete darin in den Ateliers der Malerfürsten auf und betrachtete sie als hoffähig bei feierlichen Anlässen jeder Art. Wann und wo z.B. Trauungen stattfanden, wußte niemand besser als er, und in all diesen Jahrzehnten verließ wohl kaum ein Paar den Traualtar der Antonius-Kirche, dem nicht Pitter in seinem Allwetter-Dress, mit einem Sträußchen Feldblumen bewaffnet, seine Reverenz erwiesen hätte. Auch die Geburts- und Namenstage der Prominenz pflegte er durch seine Anwesenheit zu bedenken. Er hatte Übung darin, denn schon sein Gönner Richard Bloos hatte ihn auf diese Fährte gesetzt.

Zu Professor Oeders 80. Geburtstag wurde ihm ein Gehrock nebst weißen Kaschmirhosen und Lackschuhen verpaßt, dazu als Krönung für seinen struppigen Kopf ein blitzblanker Zylinderhut. Um die Komik auf die Spitze zu treiben, nahm er in einem 8-Zylinder-Horch mit livriertem Chauffeur Platz, um so herausgeputzt im Stil der Hautevolée bei Professor Oeder vorzufahren. Der Hausdiener durchschaute den Ulk und wollte ihn zunächst nicht einlassen, Pitter jedoch gelangte – allen Prote-



Zeichnung:
Richard
Bloos

sten zum Trotz – über Treppenstufen und Hosenbeine stolpernd, bis zu dem befohlenen Ziel und überreichte, freundlich grinsend, dem verduztten Ehrenbürger der Stadt einen großen Pappkarton, in welchem eine Huldigungsadresse verpackt lag. Der Streich war gelungen, denn am anderen Tag erhielt Bloos einen Brief von Oeder:

„Über die wirklich originelle Art Ihrer Ehrung habe ich mich sehr gefreut, und über den Boten, diese lebende Karikatur aus Ihrer Zeichenmappe, habe ich herzlich gelacht. Ich danke Ihnen für diese Freude . . .“ (nach Gehlen).

So geschehen im Jahr der Gesolei 1926. Pitter aber lief noch lange danach in den ehemals weißen Kaschmirhosen herum.

Daß er sehr wohl wußte, welchen Handelswert seine Erscheinung besaß, habe ich selbst einmal erfahren, als ich ihn als Photomodell bei Vossen links „stellte“. Als ich ihm 50 Pfennig fürs Stillstehen bot, ließ er nicht locker, bis ich das Honorar verdoppelt hatte (damals das Wochengeld eines Schülers bzw. der Stundenlohn eines Aktmodells – s. o.).

Wie hätte er auch sonst seine Existenz fristen

sollen? Als er einmal gefragt wurde: „Pitter, wovon lebst Du eigentlich?“, erwiderte er schelmisch: „Vom Esse und Drenke.“ Seine Honorare verwandte er allerdings in erster Linie als Schnapsgröschken, also fürs „Drenke“. Wegen des Essens machte er sich weniger Gedanken. Wozu gab es Bäcker und Metzger? Bei einigen war er als Stammkunde für „Wooschtstöpkes“ oder Röggelchen fest angeschrieben. Gerne erwies er sich auf seine Art gefällig, indem er die Geschäfte und Familien mit wachsamen Augen vor Brand, Diebstahl und sonstigem Ungemach behütete. Natürlich kannte er auch das Antoniuskloster, wo Bedürftige wegen eines warmen Mittagessens anklopften. So auch Pitter. Von Zeit zu Zeit zeigte er sich dann gegenüber den Schwestern erkenntlich, indem er aus seinem unergründlichen Mantelverließ matschige Hefeteilchen, die er sich bei einem Bäcker regelmäßig holen durfte, hervorkramte.

Sein Domizil hatte er inzwischen von den Rheinwiesen an die Rheinallee verlegt. Dort hatte ihm Josef Burda eine Stellung als Nachtwächter in einem Bootshaus angeboten, in dessen Gebälk er dann den Gipfel seines bescheidenen Wohnkomforts erklimmen sollte.

Mochte der Selbsterhaltungstrieb Pitter auch manchmal dazu verleiten, mit der Wahrheit etwas spitzbübisch umzugehen, so ist doch niemals berichtet worden, daß die Polizei gegen ihn vorgehen mußte. Wenn man ihn nicht reizte, zog er wie ein Vorgänger der Hippies, mit einem Blümchen im Mundwinkel oder einem Liedchen auf den Lippen, sorglos seiner Wege. Aus seinen kleinen schelmischen Augen sprach wache Aufgeschlossenheit für seine Umwelt. Wenn man ihn grüßte, freute er sich und verzog sein rötlich-stoppeliges Gesicht zu einem gutmütigen Grinsen. Manchmal blieb er auch sinnend stehen, die Vorübergehenden

musternd, um nur keinen seiner Gönner zu übersehen. Denn er lag stets auf der Lauer nach Schnapsgröschken oder nach einer Zigarre, die er nicht zu rauchen, sondern mit gutem Appetit zu verspeisen pflegte.

Es müßte seltsam zugehen, würde man eine Persönlichkeit, die sich damals aus dem Ortsbild einfach nicht fortdenken ließ, nicht auch im Adreßbuch finden. Ein Mitbürger mit Sinn für Humor ließ in ein Jahrbuch eintragen: Muggel, Peter, Raritätensammler, ohne festen Wohnsitz.

1939 war Pitter plötzlich von der Bildfläche verschwunden. Man erzählte, er habe in einer Wirtschaft einen Schlaganfall erlitten. Später hieß es, er befinde sich in einem Altenheim in Lintorf. Doch wer ihn kannte, wußte, daß ein fester Wohnsitz dieser Art ihm selbst in seinen alten Tagen nicht behagen konnte. Ende 1941 tauchte er plötzlich wieder auf. Das Heimweh hatte ihm keine Ruhe gelassen. In seinem vertrauten Oberkassel konnte er dann am 28. Dezember 1942 seinen 70. Geburtstag begehen – wegen des Kriegsgeschehens mehr oder weniger unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Er starb bald darauf am 16. November 1943. Einige Oberkasseler, die ihm zu Dank verpflichtet waren oder mit gewisser Wehmut an ihn dachten, setzten ihm ein Gedenkkreuz auf dem Heerder Friedhof. Leider wurde das Grab in den 60er Jahren eingeebnet.

Doch die Erinnerung an Pitter ist damit nicht erstorben. In der Dominikanerstraße wurde ein Muggel-Treff nach ihm benannt. Darüber hinaus existieren privat und in Gaststätten zahlreiche Ölgemälde von ihm, denn nicht umsonst hatten die Maler an ihm Gefallen gefunden. Wahrhaftig „nicht umsonst“, denn Pitter wußte sehr wohl, daß seine Erscheinung Seltenheitswert besaß. Darüber hinaus aber wirkte seine unbekümmerte Lebensweise wie ein ruhender Pol in der Hast unserer Zeit.

Wir beklagen den Tod unserer Heimatfreunde:

Geschäftsführer Peter Lakemeier, 45 Jahre
Verw.-Angestellter Jürgen Meyer, 46 Jahre

heimgegangen am 23. 1. 1982
heimgegangen am 2. 2. 1982

ARTHUR BRÜGGEMANN



Vertreter der Daimler-Benz AG



Düsseldorf
Linienstr. 64-70 Tel. (0211) 78 02 91

Mettmann Hilden
Seibelstr. 30 Niedenstr. 137
Tel. (02104) 2 40 51 Tel. (02103) 5 30 71

Verkauf Kundendienst

(Fortsetzung von Seite V)
nur verstoßen, sondern offen auf die Beine der Mädchen schauen.
Wer aber zur Herrensitzung der Jonges gekommen war und erwartete, dort würde – wie manchmal leider üblich – mal so richtig unter die Gürtellinie gewitzelt, sah sich getäuscht: Die (bekannt)en Bütenredner kamen weitgehend mit den gleichen deftigen Gags wie vorm gemischten Publikum, und die kleineren eindeutigen Zweideutigkeiten wären auch woanders kaum aufgefallen – so eng mag das heutzutage wohl keiner mehr sehen. Apropos eng: Die Stadthalle war, bis auf wenige Plätze, voll besetzt mit Jonges jeden Alters. Die werden es nicht bereut haben, gekommen zu sein, denn das Programm war hervorragend zusammengestellt: Ausgezeichnete Künstler und Tanzgarden gaben sich die Klinke in die Hand. Besonders hervorzuheben ist die Prinzengarde „Blau-Weiß“, deren Tänze von bestechender Eleganz waren und den reichlichen spontanen Applaus auf offener Szene mehr als verdienten.

Höhepunkt des Abends war jedoch ohne jeden Zweifel Leila Montesa. Das langjährige „Show-Girl“ mit südländischem Temperament gab sich erst gar nicht die Mühe, allzuviel Haut zu verstecken: Mit vorgerückter Stunde wurde der ohnehin spärliche Flitter, der einige sonst den Blicken einer Öffentlichkeit entzogene Punkte äußerst mangelhaft verdeckte, immer dünner. Was zwar einige der Herren offensichtlich unpassend, alle jedoch interessant fanden. (Rheinische Post)

16. Februar
Der Bericht in der Lokalpresse über den großartigen Jupp-Schäfers-Abend bei den Düsseldorfer Jonges ist im Trubel der Karnevalsberichte untergegangen.

23. Februar
Fastnachtsdienstag keine Veranstaltung.

elegante
kleidung

hettlage

Düsseldorf - Immermannstraße 12



FORD-VERTRAGSHÄNDLER

ERNST SPRICK

Verkauf von Neu- und Gebrauchtwagen

Sämtliche Reparaturen

DÜSSELDORF-GERRESHEIM, Am Pesch 15-19

Telefon 28 72 78 u. 28 97 92

Veranstaltungen April 1982

Vereinsheim Brauereiausschank Schlösser, Altstadt 5

Dienstag, 6. April 1982 – 20.00 Uhr, Schlösser

*Aufnahme neuer Mitglieder
Presseschau von Ernst Meuser*

Dienstag, 13. April 1982 – 20.00 Uhr, Schlösser

*Ostereierkippen und Mäützkes
von und mit Karl M. Fraedrich*

Dienstag, 20. April 1982 – 20.00 Uhr, Schlösser
Chefredakteur Karlheinz Grupe

*Die innenpolitische Situation der
Bundesrepublik
unter dem Blickpunkt der Landtagswahlen*

ABSOLUTE SPITZENPREISE

zahle ich für
**Mehrfamilienhäuser
im Stadtgebiet**
für Anlagezwecke.
Barzahlung und
schnelle Kaufentscheidung.

R. Theodor Niehaus

Händelstraße 22, 4000 Düsseldorf 13,
Ruf 77 13 12 + 39 55 16



**P
E
L
Z**

Karl Buchheim

**Kürschnermeister
Meisterwerkstätten für feine
Kürschnerarbeit**
Seit 1794 in Familienbesitz
Neuanfertigungen
Umarbeitungen, Reparatur-
und Pelzpflegearbeiten

individuell

Düsseldorf, Talstraße 99, Tel. 34 65 32



...wahrhaft
**königlich
dänisch
speisen -
♥ im Kö-Center!**



Düsseldorf Königsallee 30 Eingang Königstraße Tel. 32 75 40

Dienstag, 27. April 1982 – 20.00 Uhr, Schlösser

Empfang für das Konsularische Corps

Konsul Detmar Grolman stellt Finnland vor

Vorschau Mai:

Dienstag, 4. Mai 1982 – 20.00 Uhr, Schlösser
Herbert Schmitz-Porten

„Zwischen Atelier und Maxplatz“

Tonfilm über das Werden des Jubiläums-Brunnens

Feine Uhren.
Edler Schmuck.
Diamanten.
Silber.

Seit 1853

**JUWELIER
KRISCHER**

Flinger Straße 3 · Düsseldorf
Telefon 371904

Brauereiausschank Schlösser

Inh. Heinz Weidmann

Rheinische Spezialitäten

Veranstaltungsräume für 10 bis 700 Personen,
großer Parkplatz am Hause, Vereinsheim der
„Düsseldorfer Jonges“ und vieler bekannter
Vereine des Düsseldorfer Sommer- und Winter-
brauchtums.

4000 Düsseldorf 1, Altstadt 5
Tel. (02 11) 32 59 83

SEENOT
kann auch
Ihr Problem
werden!

HIER ist
das erste
Buch über
alle Seenotgefahren
u. ihre Überwindung!

106 Seiten 12 x 22 cm
mit vielen Bildern
brosh. nur DM 18,80

In jeder Buchhandlung
Triltsch Verlag 4000 Düsseldorf Herzogstr. 53

Rerhard G. Maschke
**Überleben
auf See**
aus mechanischer Sicht



Triltsch Verlag

Triltsch druckt auch für Sie

Bücher · Zeitschriften · Kataloge · Prospekte

Triltsch Druck und Verlag

4 Düsseldorf 1, Herzogstr. 53 · Tel. 37 70 01

» BENRATHER HOF «

Königsallee Ecke Steinstraße, Tel. 32 52 18
Inh. Bert Rudolph

Durch eigene Schlachtung und Metzgerei die gute
bürgerliche Küche zu soliden Preisen!

Spezialausschank der Brauerei Schlösser GmbH

Carl Mumme & Co.
Jalousie- und Rolladenfabrik
Fürstenwall 234 – Tel. 37 30 96
Ausführung in Holz und Kunststoff
Elektr. Antriebe – Reparaturen

ANTON POTTHOFF
Holz- und Hallenbau · Zimmerei · Schreinerei
Kunststoff-Fenster für Alt- und Neubauten
bestens geeignet, eigene Anfertigung

Kölner Landstraße 18 · Tel. 784048



**PHILIPP
LEHMANN**

Bauunternehmung

Düsseldorf · Münsterstraße 400 · Ruf 62 61 21

ELEKTROARBEITEN

Funk-Schnelldienst preiswert

Tel. 224148 **ROGGE** Tel. 224148

Elektroanlagen GmbH

Düsseldorf - Wilkesfurter Straße 16

**Fenster + Türen
vom Meister am Ort.**

Fachgerechte Beratung. Komplette
Montagen. Eigener Kundendienst.
Vertrags-Partner führender Hersteller.

Diedenhofen

Bauelemente-Fachbetrieb

Weinheimer Straße 32 · 4000 Düsseldorf 1 (Eller)
Tel. (0211) 22 30 41-42



-L.T.G.-

Leitungs- und Tiefbaugesellschaft

m.b.H. & Co. K.G.

4040 Neuss 1
Bataverstraße 86
Tel. (02101) 53053

4000 Düsseldorf 1
Flingerbroich 2
Tel. (0211) 234206

P. u. A.

HÜREN GmbH

HEIZUNG - SANITÄR - LÜFTUNG

MULTIBETON - Fußbodenheizung

Werftstr. 11 - Telefon 50 12 34/50 34 33



HUGO POHLMANN

werkstatt für malerei
und anstrich

frankenstraße 14 · düsseldorf
ruf 43 43 21



Heinrich Mai & Sohn
4 Düsseldorf 11

Heinrich Mai & Sohn
Koppersstraße 21
Postfach 1107 40
4000 Düsseldorf 11
Telefon 02 11/50 70 18



FLUGHAFEN DÜSSELDORF

**der
kurze Weg
zur
weiten
Reise**

FLUGHAFEN
DÜSSELDORF

im Dienste der Bürger
und der Wirtschaft unseres Landes

Jetzt wieder lieferbar
in 2., durchgesehener Auflage!

**Düsseldorf,
wie es
in Büchern
steht** *



480 Seiten
94 Beiträge
von 33 Autoren
194 Abbildungen,
davon 16 farbig
farbiger Einband
DM 39,00

Herausgegeben von

Christa-Maria Zimmermann und Dr. Hans Stöcker

im Auftrag der Landeshauptstadt Düsseldorf, Kulturamt

Erweitert um eine Stadtbildanalyse von

Dr.-Ing. Edmund Spohr

*** Bücher aus dem Triltsch Verlag** im Buchhandel

Triltsch Druck und Verlag Herzogstraße 53 4000 Düsseldorf 1 ☎ (0211) 377001

ECHT *nur wir brauen* DÜSSELDORFER

ALT

